

Brief von Caspar Gsell aus Paris an seinen Bruder Jacob Laurenz

Liebster Joggeli!

Endlich bleibt nicht ewig aus, ich kann mich bei Gott selbst nicht begreifen, auf der Welt giebt es für mich nichts angenehmeres als mich mit Dir zu unterhalten, und immer schiebe ich es hinaus - wie lange? - das weisst Du! — Deine Freunde Billwiller u. Loquai haben mir nicht genug v. Deinem Leben und Wandel erzählen können, es scheint Dir recht gut zu gehen, was mich v. ganzem Herzen freut. — Euer Aufenthalt soll ja auch gar nicht unangenehm sein, - indessen hoffe ich Dich doch bald wieder Hier zu sehen (es ist mir so etwas unter der Hand zugesteckt worden). Du triffst mich dann auch glücklicher Weise in viel besseren Umständen, Du wirst auch etliche Tage verweilen können und wenn es immer möglich ist verspreche ich mit Dir unsere lieben Eltern zu besuchen, ich kann Dir gar nicht sagen, welches Vergnügen ich mir dabei ersehe. Mach diese frommen Wünsche zur baldigsten, angenehmsten Wirklichkeit ich will das meinige auch thun. —

Unsere intimen Verhältnisse wirst Du theilweise v. Deinen Freunden erfahren theils bald in Augenschein nehmen — Die Mama und Theodor sind leider immer unpässig was mir sehr vielen Kummer macht — Ich mache es ungefähr wie Du, d.h. ich habe den H. Aerzten noch keinen Pfennig gegeben, seitdem ich hier bin. —

Beiliegend findest Du etwas Kraut u. Rüben v. meinem Künstlerkram, ich hätte Dir gerne etwas besseres geschickt, indessen das schönste Mädchen kann nur geben was sie hat.

Wenn Du mir jemals eine ausserordentliche Freude bereiten willst, so sammle mir alle möglichen Merkwürdigkeiten v. Erasilien, d.h. Waffen, Geräthe, Costüme, der Indianer od sonstigen Völker, - was man leichter bei Euch haben kann, als in Europa — Die Auslagen welche diese Einkäufe erfordern, wollte ich Dir sogleich in Paris bei der Ankunft ersetzen. Denke ein Bisschen daran, Du kannst nicht begreifen wie närrisch eingenommen ich für soche Sachen bin.

Nünt for Unguat! —

Nochmals, lass Dich baldigst sehen!

Wie immer, v. ganzem Herzen

Dein Bruder

C Gsell

Paris 18/10 42.

3 rue Soufflot, place du Panthéon

Brief von Caspar Gsell an seine Mutter Susanne Gsell-Schobinger

MANUFACTURE DE VITRAUX

Rue Saint-Sébastien, 21,
Ci-devant rue Neuve Méhinhontant, 15

LAURENT, GSELL et Cie,

Fabrique de Verres-Mousseline et autres

Paris, le 28 Juin 1848

Meine herzlich geliebte Mutter

So eben habe ich meine garde nationale Uniform ausgezogen, die eh fast 3 mal 24 Stunden nicht vom Leibe bekommen, um Dir so schnell als möglich ein paar sehr traurige aber wiederum völlig beruhigende Zeilen zu schreiben. - Pariser Journale werden Euch schon v. unserer abermaligen und grässlichsten Revolution Aufschluss gegeben haben, die, zu beschreiben keine Worte möglich sind; was ich in früher Emeuten und Revolutionen gesehen war wirklich nur Kinderspiel dagegen. Aeltere Leute versichern nur dass anno 93 nie eine solche Masse v. Grauelthaten in so kurzer Zeit verübt worden.

Weil die Zeitungen das Allgemeine schon mittheilen, so will ich Euch in aller Kürze Einzelheiten die mir zugestossen od. die ich verbürgen kann aufzählen.

Freitag Morgens gegen 6 Uhr hatte ich einem Pfarrer in St. Sulpice Glasgemälde wegen aufzusuchen. Beim Luxemburg waren ungewöhnlich viele Truppen. u. gegen 7 Uhr wurde schon der rappel für die Eurgenparade geschlagen, welche in diesem Quartier sehr vollständig u. schnell zusammen kam, sobald mein Geschäft vollendet eilte ich auf die andere Seite der Seine und sah die Leute in der grössten Hast und Verwirrung durcheinander laufen. Bei der porte St. Denis angekommen sah ich die erste Barricade errichten u. zwar v. dem gemeinsten Gesindel, Kerle in zerlumpten rothen Hosen ohne Hemden, zerrissene Strohhüte mit Federn eine grässliche Maskerade; die Arbeiter liefen davon, die gardes nationa.., waren wie verduzt und flüchteten sich, so auch die gardiens de Paris; Wagen wurden umgeworfen, das Pflaster aufgerissen, die Insurgenten bemächtigten sich der umliegenden Häuser und besetzten alle Fenster. Eine Stunde musste ich hier warten, da man durchaus nicht wissen konnte wo und wie der Aufruhr sich gestaltete, auf allen möglichen Umwegen suchte ich nun noch House zu gelangen und hatte schon mehr als 10 Barrikaden zu übersteigen; hier sah ich überall 3 farbige Fahnen mit den Worten "vive la république démocratique et sociale" überschrieben[#]; noch nicht angekommen hörte ich schon überall Flintenschüsse; mein Quartier war in unerhörter Unruhe, die Bürgergarde wurde, wo sie sich einzeln zeigte v. Arbeitern und Gesindel verhöhnt und verfolgt, gegen Nachmittags versuchten H Laurent und ich mit unsern Arbeitern das Aufwerfen einer Barricade vor unserem

[#]später sah ich rothe ja sogar weisse Fahnen mit "a bas les bourgeois" "vengence" wehen.

Hause v. St Sébastien zu verhindern, mussten uns aber vor der auf-
gebrachten Pöbelmasse auf das eiligste ins Haus flüchten. - Abends
konnte ich mit grösster Mühe durch 4 Barricaden und Kugelregen in
meine Wohnung auf dem Boulevard gelangen, und fand unser grosses
Haus v. seinen Bewohnern beinahe völlig verlassen, ein Architekt
und etwa 8. Frauenzimmen waren allein noch zurückgeblieben. Ueber-
all v. Insurgenten umringt (an den Bauried (?) quer übers Boulevard
v. uns zur r. St. Sébastien waren beinahe immer 3 bis 400 gut be-
waffnete und verproviantirte Aufrührer) blieben wir 2 und einen
halben Tag ohne Wasser und wenig Lebensmitteln in der grössten Be-
drängniss, keine Minute unseres Lebens gesichert v. aller Hülfe
abgeschlossen.

Ein schlimmer Umstand verschlimmerte noch mehr unsern Zustand.
Sonntags um 3 Uhr morgens kamen etwa 50 gardes mobiles welche sich
durch die Insurgenten einen Weg gebrochen um eine Ordre in ein
anderes Quartier zu bringen, wurden aber an unserer Ecke der rue
St Claude umzingelt, flüchteten sich in unser Haus und schossen
von unsern Fenstern auf die Masse; nach verzweifelterm Widerstande
konnten sich endlich die meisten retten, und es blieben nur 11 bei
uns zurück, dabei 2 Todte und 7 Verwundete, letztere versteckten
wir so gut als möglich in den Kellern, kaum war diess geschehen,
so war auch die Masse der Aufrührer im Hause mit gefälltem Bayonnet
kamen sie auf uns zu, und drohten uns gleich nieder zu schiessen
wenn wir die mobiles nicht auslieferten, wir leugneten letztere
noch im Hause zu haben, drei Stunden lange machten mehr wie 40
Kerls Hausuntersuchung fanden die Todten, Flinten, Kepis, usw.
aber die Lebenden mobiles zum grössten Glücke nicht, jedesmal wenn
sie wieder was neues fanden stiessen sie wieder neue Drohungen aus,
wie sie meine garde national Uniform und Flinte fanden, welche ich
auch aufs bestmögliche verläugnet hatte, glaubte ich meine letzte
Stunde hätte geschlagen, und nur eine dumme Phrase hat mich gerettet,
indem ich ihnen sagte: "écoutez, on ne donne pas son fusil comme
une prise de tabac." Ein Kerl lachte, liess meine Hände visidieren
und da sie recht weiss waren erklärte er mich für unschuldig. Zu
andern Zeiten wäre mir vielleicht dieses alles nicht so unglaub-
lich vorgekommen, Tage vorher habe ich aber lebende gardes natio-
nales Hände und Füsse abhauen sehen, andere wurden aufgespiesst,
Mund und Nase mit Pulver gefüllt und dieses angezündet usw. kurz
es ist unmöglich Gräuels zu erfinden, die dieser Tage nicht aus-
geführt worden. Wir können Gott danken dass es für mich so gut ab-
gelaufen. ——— .

Sonntag Abends gegen 6 Uhr kamen endlich Truppen. Mit der
grössten Freude sah ich Kanonenkugeln in unsere Barricaden, ja in
unser Haus fliegen, meine 2 Zimmer gegen das Boulevard sind von
Kugeln ganz durchlöchert eine Bombe zersprang im ersten Stockwerke,
ich eilte hin um zu löschen, was glücklicher Weise schnell geschehen
war. Gegen 8 Uhr kam ein Volksrepräsentant mit ein paar Soldaten
ins Haus [ein tollkühner alter Mann, welcher eine Stunde später
v. den Insurgenten gefangen genommen wurde (Gabi Cazalat)] ich er-
hielt eine andere Flinte und Munition, that mein bestes andere
gardes nationales aufzutreiben, wir haben Gefangene gemacht, und
haben 50 Stunden kein Auge zugethan.

Jetzt bin ich aber so müde, dass ich kaum mehr hell sehe, ich
bitte Euch daher mich zu entschuldigen, wenn ich nicht sehr deutlich

geschrieben, ich werde morgen das Weitere an Theodor mittheilen, Seine Kisten sind abgeschickt; warum ich so lange habe zögern müssen, werde ich ihm sagen, seine papiere v. Mr. Nizare habe ich trotz aller Mühe nicht bekommen können, sonst ist alles dabei. —

Tausend Grüsse v. Euerem getreuen

C. Gsell

S.P. Man spricht v. 15'000 Todten, worunter der Erzbischof général Négrier u. andere Generäle, Es waren mehr wie 50'000 Auf- rührer. 7000 sind Gefangen die Rädelsführer werden ohne Prozess erschossen, viele Häuser sind verbrandt u zertrümmert.

St. Gallen d 1. August 1859

Herzinnigstgeliebte Papa u Mama

In meiner trauten Heimath endlich angelangt, muss ich doch noch so entfernt v. Euch sein, und mein sehnlichstes Verlangen Euch auf das herzlichste zu bewillkommen noch auf ein paar Tage aufschieben, mein bester Trost ist dass Ihr glücklich an einem der schönsten Orte des Vaterländchens verweilt. Die ganze Gsellische Familie wird bald mit Jubel zu Euch ziehen und da werden wir etliche herrliche Tage zubringen. Gerne hätte ichs früher gethan aber eiligste Arbeit hält mich noch zurück, wir müssen uns daher noch etwas gedulden; — Ich habe mich unterdessen schon auf das gemüthlichste im Röthele eingehaust, wo ich auf das liebevollste empfangen worden bin. Man hört den ganzen Tag v. Morgens früh bis Abends spät "Onkel Kaspar" rufen und alle Echos wiederholen diesen holden Ruf, Theodor Louise und den lieben Wilhelm habe ich gleich nach meiner Ankunft begrüsst und mit der herzlichsten Freude umarmt. Wir haben gleich den ersten Abend zusammen zugebracht und schon einen Ausflug in der herrlichen Umgegend gemacht, ich hoffe dass wir uns trotz der angestregten Beschäftigungen Theodor täglich sehen werden, ich möchte meinen nicht zu langen Aufenthalt in St.Gallen aufs aller äusserste benutzen, das traute Familienleben macht einen gar lieben Eindruck auf mich.

Heute Morgen früh ist schon mein Geburtstag gefeiert worden, Theodor Louise und Wilhelm sind zu uns heraus gekommen und ich bin mit Sträussen und Geschenken überhäuft worden. — Papa hat auch recht lieb an mich gedacht, sein treuer Schweizer hat Stafelley und Blindrahmen schon ins Röthele gebracht und sind auch gleich benutzt worden.

Ich bin diesmal ausserordentlich rasch v. Paris hierher gekommen in 21½ Stunden, das ist ja gar keine Entfernung mehr, hätte ich gewusst wo Ihr wäret so sollte mich nichts angehalten haben Euch gleich zuerst aufzusuchen.

Noch gar vieles hätte ich Euch zu schreiben; aber ich will doch noch etwas auf unser baldigster Zusammenkunft aufschieben.

Unterdessen alles Liebe und Gute

v. Eurem treuen

Kaspar.

Paris d 11. July 1860

Herzinnigst liebe Eltern.

Euer glückseeligster Sohn kann Euch jetzt seine baldigste Ankunft in seiner lieben Vaterstadt beinahe zu drit anzeigen, Adèle u. ich werden Euch gegen den 20 ten abends umarmen, beide im grössten Glücke ihren sehnlichsten Wunsch in Erfüllung gehen zu lassen Euch auch v. unserer Seite zu lieben, guten Grosspapa und Grossmama umzuwondeln. Der Himmel hat unsere Ehe gesegnet und meine herzliche Adèle sieht schon ganz majestätisch aus, es ist gut dass die St Galler die Stadtflora abgebrochen haben, sonst hätten sie es ihr zu Ehren thun müssen, wenn sie sie in ihrer werthen Mitte sehen wollen. — Unsere Reise wird etwas langsam gehen, da wir sehr vorsichtig sein werden, wir hoffen übrighs einen ganzen Monath bei Euch Lieben weilen zu können und Euch zu vollständigen Franzosen umzuändern. — Adèle nimmt zwar fortwährend deutschen Unterricht aber es geht sehr langsam unter ihren jetzigen Umständen, obwohl sie sich bis jetzt sehr gesund und frisch befindet, sie wünscht mich zu ihrem Lehrer, aber das geht einmal nicht, ein Ehemann ist nach meiner Ansicht der schlechteste Professor, ich hoffe, dass der äusserst gewünschte neue Gsell od Gsellin das Wunder zu Wege bringen werde da er od sie auf jeden Fall gleich deutsch reden muss; wir haben schon eine deutsche bonne für ihn, so dass wenn wir dann wirklich zu drit ein ander Jahr Euch heimsuchen, nur deutsch gesprochen wird; unterdessen müsst Ihr Euch gedulden und ganz vornehm nur französisch sprechen. — Ich möchte Euch noch allerlei schreiben aber da wir uns doch so bald aufs traulichste mündlich unterhalten können so lasse ich lieber meine Feder in Ruhe, sie ist so nicht gewöhnt so mächtige Evolutionen zu machen. —

Wir grüssen und küssen Euch aufs aller herzlichste.

Euere blangernde Kinder

Adèle u. Caspar.